MOLLYS STÜCK VOM WILDEN GLÜCK

Text und Bilder von
MICHAELA VOGL

IMPRESSUM

© 2026, Michaela Vogl

Überarbeitete und erweiterte Neuauflage 2026

Bilder und Collagen: Michaela Vogl
Umschlag und Buchgestaltung:
Anna-Theresa Taferner, Buchschmiede

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Österreich
www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99192-626-9

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

STECKBRIEFE

MOLLY

Die kleine Feldmaus lebt in einem winzigen Küstenort namens Mousehole und liebt es, wenn alles seinen Platz hat. Ihr Motto: Wenn etwas nicht genau dort ist, wo es immer ist, muss es verloren gegangen sein.
Am liebsten vertreibt sie sich die Zeit mit Malen. Eigentlich malt sie immer nur das Meer, und ihre Farben sortiert sie wie einen Regenbogen. Ihren Garten liebt Molly fast genauso sehr wie das Malen. Er besteht aus einem saftigen grünen Rasen – ordentlich kurz geschnitten – und einem Apfelbäumchen.
Ach ja, und einer Gartenhütte. Das Ganze ist schön umrandet mit einem holunderblütenweißen Gartenzaun.

Mollys beste Freundin ist immer gut gelaunt. Die beiden finden es phänomenal schön, dass sie gleich nebenan wohnen. Auch Henriette liebt es zu malen, am liebsten Blumen. Ansonsten ist sie das genaue Gegenteil von Molly: Ihr Haus ist wie ihr Garten, nämlich in wilder Unordnung. Trotzdem zanken sich die beiden nie – außer wenn es um Henriettes wilden Garten geht. Denn der macht, was er will, und es fällt ihm gar nicht ein, vor Mollys Zaun haltzumachen.

Der Maulwurf führt die Buchhandlung in Mousehole und liebt es, abends auf seinem Kontrabass zu spielen. Vor allem Jazz. Am liebsten isst er die Erdbeerküchlein aus Aurelias Café nebenan. Seine Bücher sind wie gute Freunde für ihn. Deshalb verkauft er sie nicht gerne. Lieber erzählt er den Einwohnern des kleinen Küstenortes, was in seinen Büchern steht. Thaddäus hat nämlich das Talent, sich alles, was er liest, zu merken. Molly findet, er ist wie ein lebendiges Lexikon auf Pfoten.

KAPITEL 1

Vorsichtig balancierte Molly ein Tablett mit Teegeschirr in den Garten. Der kühle Rasen unter ihren Pfoten war noch feucht vom Morgentau. Molly kniff die Augen zusammen, um das leuchtende Meer in der Ferne besser zu sehen. Heute hatte es sich entschlossen, die Welt mit einem wunderschönen Meerschaumgrün zu überraschen. Die kleine Maus liebte es, Farben besondere Namen zu geben – zum Beispiel Sumpfdotterblumengelb oder Frühlingsfrischgrün. Sie hielt ihr rosa Näschen in den Wind, der den Duft des Meeres mit sich brachte, und schnupperte.

Dieser Duft ist mein aller-, allerliebster. Ich mag ihn sogar noch mehr als den von Apfelkuchen oder Käse!, dachte sie. Und das Beste: Henriette wird jeden Moment da sein!

Wie jeden Montag bei Schönwetter hatten sich die beiden Freundinnen zum Malen in Mollys Garten verabredet. Molly lugte durch die Zaunlücke in Henriettes Garten hinüber.

„Na toll! Henriettes Wildnis ist schon wieder viel zu nah am Zaun!", grummelte sie. Sie rupfte ein vorwitziges Löwenzahnblatt aus ihren makellosen Rasen. So, und jetzt ab mit dir zurück, wo du hingehörst. Und schon flog das Löwenzahnblatt im hohen Bogen über Mollys Gartenzaun in Henriettes Garten. Na bitte, geht doch, murmelte Molly

zufrieden. Ein klein wenig plagte sie das schlechte Gewissen aber doch. Weil das Löwenzahnblatt, wenn man es genau betrachtete, eigentlich Henriette gehörte. Warum musste sich der Löwenzahn auch immer so frech durch die Zaunlücken mogeln?, rechtfertigte sich Molly – da quietschte das Gartentor hinter ihr.

„Guten Morgen, Molly! Prima Malwetter heute! Nicht wahr?" Schnaufend stellte Henriette ihre schwere Staffelei ab. „Ein Glück, dass ich es nicht weit habe", meinte sie gut gelaunt.

Die beiden Freundinnen hatten gerade mit dem Malen begonnen, da segelten plötzlich unzählige flauschige klitzekleine Fallschirme durch die Luft.

„Oh nein! Stopp! Halt!", rief Molly hektisch. „Henriette, der Wind weht all deine Löwenzahnsamen in meinen Garten!"

Aufgeregt hüpfte Molly auf ihrem wunderschönen Rasen hin und her und versuchte, so viele Schirmchen wie möglich zu erhaschen. Kein einziges sollte auf ihrem Rasen landen! Denn wo einmal ein Löwenzahnsamen landet, wächst kein Gras mehr, sondern nur noch Löwenzahn! Sie drehte sich zu Henriette um.

Aber die malte seelenruhig weiter.

Molly traute ihren Augen nicht. Was zu viel ist, ist zu viel, dachte sie.

„Das ist alles nur deine Schuld!", jammerte Molly. „Warum passt du nicht besser auf deine Wildnis auf? Mein schöner Rasen verwandelt sich jetzt bestimmt in eine doofe Löwenzahnwiese!"

„Warum regst du dich so auf?", fragte Henriette verwundert. „Löwenzahn wächst nun mal schnell. Vor allem wenn er sich wohlfühlt." „Aha, da haben wir es. Hauptsache deinem Löwenzahn geht es gut …"

„Löwenzahn ist meine Lieblingsblume, das weißt du doch."

„Aber ich muss dein Unkraut ständig aus meinem schönen Rasen rupfen!" Molly war jetzt wirklich empört.

„Mir reicht's!" Geräuschvoll packte Henriette ihre Staffelei und ihre Malsachen zusammen und marschierte ohne ein weiteres Wort durch Mollys Gartentor davon.

Sprachlos blickte Molly ihr hinterher. Die beiden hatten sich noch nie so heftig gestritten. Plötzlich war Mollys Herz schwer wie ein Flussstein. Und ihr Ärger löste sich auf wie Honig in warmer Milch. Zurück blieb nur ein mulmiges Gefühl im Bauch.

Vielleicht kam Henriette ja zurück? Jedes Mal, wenn sie ein Geräusch hörte, hoffte Molly, dass es Henriette war.

Erst gegen Mittag schlich sie zurück ins Haus. Es fühlte sich an, als hätte sich eine sturmgraue Gewitterwolke vor die Sonne geschoben. Niedergeschlagen brühte sie sich eine

Tasse Tee auf. Tee beruhigte Molly eigentlich immer. Aber heute tat er es nicht.

An den darauffolgenden Tagen regnete und stürmte es. Es sauste und brauste rund ums Mäusehaus. Der Wind tobte sich richtig aus, wie er es am Meer am liebsten tut. Molly seufzte. Nicht wegen des Wetters, sondern wegen Henriette. Die Freundin blieb verschwunden. Was, wenn sie sich nie wieder mit mir vertragen will?, dachte Molly niedergeschlagen. Außerdem machte sie sich Sorgen, weil Henriette sicher nicht genügend Vorräte in ihrer Speisekammer hatte. Sollte sie hinübergehen und nachsehen, was ihre Freundin so trieb? Aber dann fielen ihr wieder die Löwenzahnsamen ein und dass Henriette einfach gegangen war. Wortlos. Nein, dachte Molly beleidigt. Sie muss sich erst bei mir entschuldigen. Und wenn sie hungrig ist, wird sie schon auftauchen …

Eigentlich mochte Molly es, wenn der Regen aufs Dach prasselte – wenn sie bloß nicht so traurig gewesen wäre. Um sich abzulenken, malte sie. Diesmal gelang ihr ein besonders schönes Bild: das Meer kurz vor einem Sommergewitter. Das passte perfekt zum Regen draußen. Molly mischte ein tiefes Tintenblau. Und für die Schaumkronen tupfte sie strahlendes Seegrasgrün aufs Wasser. Jedes Mal, wenn sie den Pinsel in die Farbe tauchte, machte es „Plopp".

Da fehlt noch etwas Zitroniges, dachte Molly. Suchend blickte sie auf die Farbpalette.

„Da! Das ist ja der perfekte Ton", murmelte sie schließlich zufrieden und tauchte den Pinsel tief ein in das leuchtende Limettengrün. Dabei spritzte ein wenig Farbe auf den Teppich. Molly seufzte. Irgendwie benahmen sich ihre Farben heute so chaotisch wie Henriette und ihre Wildnis … Sie seufzte noch einmal als sie an ihre beste Freundin dachte.

KAPITEL 2

Am nächsten Morgen schien endlich wieder die Sonne. Es duftete herrlich nach frischem Gras und dem süßlichen Kleegeruch, der in der Luft liegt, wenn der Regen die Welt blank geputzt hat.

Ich gehe in den Garten, vielleicht treffe ich ja auf Henriette, hoffte Molly.

Mit einer Tasse Tee in der Hand folgte sie einer Schneckenspur, die sich weiß glitzernd bis zur Gartenhütte zog.

„Hab ich mir's doch gedacht: Henriettes Unkraut hat sich schon wieder auf meinem schönen Rasen breitgemacht", stellte sie gleich darauf fest. Durch eine Zaunlücke spähte sie in Henriettes Garten hinüber. Plötzlich landete Chlodwig, die Blaumeise, direkt hinter der Zaunlatte und pickte einen Regenwurm auf. Im nächsten Moment verschwand er im dichten Gebüsch. Je länger Molly dort stand, desto mehr Vögel konnte sie in Henriettes Garten beobachten. Immer wieder flogen sie von Bäumen und Sträuchern herunter und pickten Insekten und Würmer vom Boden auf. Überall summte und brummte es.

In Henriettes Garten wuselt es ja richtig vor Vögeln und Insekten, dachte Molly überrascht. Warum ist mir das noch nie aufgefallen?

Plötzlich tauchte Henriettes Gesicht hinter Mollys holunderblütenweißem Gartenzaun auf und verdeckte ihr die Sicht.

„Molly!“, rief Henriette aufgeregt. „Stell dir vor, bei mir hat es heute Nacht durchs Dach geregnet! Genau in mein Schlafzimmer!“ Sie seufzte ratlos.

Eigentlich war Molly immer noch gekränkt – weil Henriette einfach so gegangen war und wegen der Löwenzahnsamen … Aber dann sah sie, wie niedergeschlagen ihre Freundin war, und außerdem war sie froh, dass Henriette wieder mit ihr sprach.

„Du schläfst natürlich bei mir, bis dein Dach geflickt ist!“, sagte Molly kurz entschlossen.

„Und das macht dir auch wirklich nichts aus?"

„Aber warum denn?"

„Na ja, du weißt doch …", druckste Henriette herum. Verlegen zwirbelte sie den Mäuseschwanz zwischen den Pfoten.

„Ach, du meinst, weil du am Montag einfach so mir nichts, dir nichts verschwunden bist?", fragte Molly unschuldig.

„Hm, ja, genau!", murmelte Henriette. „Es tut mir wirklich leid …" Doch dann stellte sie sich vor Molly und erhob ihre Stimme. „Warum greifst du eigentlich immer wieder meinen schönen Löwenzahn an?"

Molly seufzte. „Du hast ja recht! Ich hätte nicht gleich so überschäumen sollen wie ein Topf heiße Milch", entschuldigte sie sich.

Uff! Eigentlich waren beide ganz schön froh, dass sie sich wieder vertrugen. Wenn da nicht dieser Löwenzahn wäre.

Molly zeigte zur Zaunlücke. „Deine Wildnis ist störrisch wie ein Esel und will nicht hinterm Zaun bleiben. Schau doch mal, Henriette, während des Regens, hat sich dein Unkraut schon wieder in meinem schönen Rasen breit gemacht!"

Betreten warf Henriette einen Blick über den Zaun – und schwieg. Das sieht doch recht hübsch aus, fand sie. Aber das sagte sie nicht laut. Sie wusste ja, dass Molly es gar nicht gerne hatte, wenn sich Henriettes Blumen in ihren Garten drängelten.

Am Nachmittag bereitete Molly das Gästezimmer vor. Henriette sollte es gemütlich haben, Löwenzahn hin oder her. Molly schmunzelte. Schließlich musste die Freundin in einem fremden Bett schlafen.

Danach ging sie in die Küche. Der Apfelkuchen würde noch ein Weilchen im Ofen bleiben müssen. Sie schenkte sich Tee ein und dachte an die vielen Vögel und Insekten, die sie heute in Henriettes Garten beobachtet hatte. Warum gab es in ihrem Garten keine Vögel? Die kleine Feldmaus liebte es, dem Gesang der Vögel zu lauschen und ihnen bei der Futtersuche zuzusehen.

Hmm, warum bloß sind alle Vögel drüben und nicht hier? Mein Garten ist doch viel ordentlicher und schöner als Henriettes Wildnis! Nachdenklich strich sie sich über die Schnurrhaare.

Als Henriette am Abend durch die Küchentür hereinwehte, begrüßte sie der köstliche Duft von frisch gebackenem Apfelkuchen.

Die beiden Freundinnen saßen noch bis spät in die Nacht in Mollys Wohnzimmer, tranken Tee und plauderten. Der Abendwind brachte leise Jazztöne mit sich, die sachte ins Haus wogten.

„Thaddäus spielt heute wieder besonders schön auf seinem Kontrabass, nicht wahr?", fand Henriette und lehnte sich zufrieden zurück. Die beiden Mäuse lauschten der Musik eine Weile, bis sie langsam leiser wurde und schließlich ganz verstummte.